

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die halbjährliche...

Annoncen-Preis pro Quartal 3 Mark...

vorm. im G. Schmeißke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 228.

Halle, Freitag, 30. September 1887.

179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 29. September Abends.)

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inferaten-) und Zweite (Text-) Beilage...

An unsere Leser!

Anfolge der Herstellung der „Hallischen Zeitung“ mittels Rotationsdruckes...

- Ausgabezeiten: Marie Jonas, Seifengeschäft, Herrenstraße 18, A. Ganz, Liebenauerstraße 4...

Inferate für die täglich fällige Nummer kommen in Folge der früheren Ausgabe der Zeitung nur noch bis 10 Uhr Vormittags...

Bestellungen auf die „Hallische Zeitung“ (179. Jahrgang) für das 4. Vierteljahr 1887...

Die „Hallische Zeitung“ mit dem Hallischen Interentenblatt ist in Folge ihrer großen Verbreitung ein Interentenorgan ersten Ranges...

Wir bitten alle unsere Freunde, sich für die Verbreitung unseres Blattes möglichste Mühe zu geben...

Redaction und Expedition der „Hallischen Zeitung“.

Halle, den 29. September.

Politische Mittheilungen.

* Graf Wolke hatte sich nach Beendigung der Gattiner Kaisermanöver auf sein schlesisches Gut Kreisau gegeben...

* Antich werden jetzt die zwei Druckbogen auszufüllenden Ausführungsbestimmungen zum Vranenweitenergesetz...

In den Betrachtungen der deutschfreimüthigen Wochenchrift „Nation“ über die Verhängung der Legislativperiode...

Jahre begrenzt wird, zu verlängern und nicht demnachst etwa noch die Thatsache des Wohlgefühls...

Wahlkreise. Dem „goldenen, geschichtlichen“ Braag ist ein großes Lob widerfahren...

Frankreich. Der französische Geschäftsträger in Berlin in matterschweidlich, woher Wien die Absicht genähert...

Herkunftserklärung der Freunde der positiven Union.

Die heutige, wiederum stark besuchte Hauptversammlung, welche ebenfalls im Stadthausgebäude abgehalten wurde...

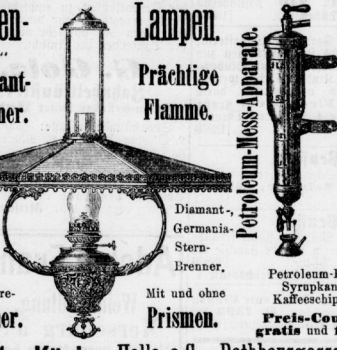
Da Herr Realgymnasialdirector Dr. Jange-Erfurt vermindert war, rechtlich zur Veranlassung zu erheben, übernahm Herr Director Dr. Friedl das Referat...

Exzerpten.

Im Leipz. Tageblatt lesen wir folgenden beachtenswerthen Artikel: „Am Saale des „Schubertischen Ballhauses“ in der Kaiser Wilhelmstraße...

Gr. Ulrich-straße 9. Ausverkauf Gr. Ulrich-straße 9.
 Wegen Aufgabe meines
Lapeten- und Nonleaux-Lagers,
 Gardinenstangen, Rosetten etc. verkaufe zu und unter dem
 Selbstpreis.
 Gr. Ulrichstr. 9. **C. Maseberg,** Gr. Ulrichstr. 9.

Laden- 30" Diamant-Brenner.
Lampen. Prachtige Flamme.
Petroleum-Mess-Apparate.



Reichs-, Union-, Royal-, Intensiv-, Monstre-Brenner.
 Diamant-, Germania-, Stern-, Brenner.
 Mit und ohne Prismen.
 Petroleum-Pumpen, Strypkanen, Kaffeeschuppen.
 Preis-Courante gratis und franco.

Moritz König, Halle a/S., Rathausgasse 9/10.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin.
 Empfehle in großer Auswahl selbstgefertigte Möbel in Kammern, Salon, u. d. d. in eleganter und gediegener Arbeit. Ausstattungen von 100 bis 1500 Mark.
Th. Hendrich, Tischlermeister,
 Geißstraße 68, Harzgasen-Gde.

Dampfgepel.
 neueste bewährte Vorrichtung, um Gabeln, Dreifüß, Nächteln, u. d. d. mit ca. 2 qd. Kohlen pro Tag bei 4 bis mit 4 Pferden im Geipel zu betreiben von 1600 Mk.
Kleine compl. Dampfdröschler, 2000 Mk.



Dreischarrpflüge
 die besten, breitesten, leichtesten für Gärten, Felder, Wiesen, u. d. d. sind jetzt käuflich zu haben.

Neueste beste Dampfdröschsätze
 mit Strohschüttern, Abwärts-, Spreu- u. H. Sieben, 2 Schläger, Schaber, Schneurühr- u. Sortiertrichter, um Staub, Schmutz, geringe u. gute Frucht von einander zu trennen, empfiehlt zu 3000-8000 Mk. gab die H. Maschine Leistungen bis zu 140 Hekt. Roggen pro Tag.
Halle a/S. Alw. Taatz.
 Referenzen zahlreich.

Kein Husten mehr!
 Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel gegen Husten, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Blutleiden findet ein glänzendes Zeugnis in dem Gebrauche der berühmten ärztlich empfohlenen **Carl Koch'schen Zwiebel-Bonbons**, welche Zwiebeln schon Säfte gebracht haben. In Bonbonen von 50 A. 50 A. und 1 A. sind dieselben einzig und allein dargestellt zu haben bei **Carl Koch, Serrenstraße 1, Heilmold & Co., Leipzigerstraße 3, J. H. Kaufmann am Markt, G. Oswald, Geißstraße und in den Apotheken: Adler-Apotheke Zeitzsch, Löwen-Apotheke Babeln, Apotheke Löbeln, A. E. Bauer, vey, Bierberg, Herrn. Brandt, Gütern, W. Gründler, Bettin u. Markt, F. Lüdike, Geißstr., Paul Gründler, Zeitzschental.**

Man prüfe
Java!
 Das einzig wirksame Kaffee-Erhalt-Mittel. Besser als geringe Kaffees, vorzüglich zum Heimenen, selbst unter feinsten Sorten. Sehr gelind. Bewährtes zum bereiten Gerichts-Chemiker. Preis p. 1/2 Btl. 1 und 2 Btl. 50 A. Man achte auf die Firma: F. Schwab, Barmen und alle die vor mindestens 20 Jahren in Halle bei: **Emil Boehr., Hermann Barth., Ferd. Engel, Ernst Friedel, Paul Meißel, C. A. Krammisch, Ferd. Knaf, L. F. Mertens, H. J. Reussner, O. Seeger, Th. Schneider, W. E. Schmidt, H. W. Thieme, Osw. Teichmann, Rich. Teichmann, A. C. Werner.**

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion
 d. dem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg. Wirksamstes Mittel gegen den roten Hautausschlag, empfiehlt Heilmold & Co., in Geißstr. u. Tischlermeister Conrad in Zeitzsch.

Vom 1. October 1887 verlege ich mein
Gold-, Silber- und Alfenid-Waaren-Geschäft
 nach
Neunhäuser 6,
 vis-à-vis Herrn Heynemann. Bitte weiteres Vertrauen mir zu gewähren.
Vincenzo Traverso,
 Goldarbeiter.

Musikschule.
 Zu den neuen Cursen für Gesang-, Klavier-Unterricht und Theorie nehme ich täglich Anmeldungen entgegen. Gesangschüler, sowohl Dilettanten als angehende Concert- und Bühnensänger, finden schon von den ersten Anfangsgründen an vollständige Ausbildung in deutschen und Ital. Gesange, nach der Methode Prof. Marchesi, Paris und Prof. Wolf, Wien. Klavierschüler, fortgeschrittene sowie neubeginnende, werden jederzeit aufgenommen. Knaben und Mädchen zu den Elementar-Klassen von 8. Lebensjahre an über Prospekt im Institute.
 Anmeldungen täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.
 Auf Wunsch wird Singler Luigi Borgatti aus Mailand wöchentlich einmal in meiner Musikschule Unterricht in der italienischen Sprache ertheilen. Rectanten wollen sich gef. an mich wenden.
Mary Kaufmann,
 Grosse Ulrichstrasse 12, II, im Hause des Herrn Glück.

Am 1. October eröffne ich
Gr. Steinstrasse 49
 (gegenüber dem Schwarzen Adler) ein
Wein- und Delicatess-Geschäft
 und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
W. Severin.

Tanzunterricht.
 In der zweiten Hälfte des October eröffnen wir im Saale des Hotel zum Kronprinz unsern diesjährigen Unterricht für größere Abtheilungen und für Privatzerkel. Ein besonderer Cursus für jüngere Mädchen beginnt Ende November. Gefällige Anmeldungen bitten wir in unserer Wohnung Karlstrasse 27 oder Hermannstrasse 16 bewirken zu wollen.
E. & F. Rocco,
 Universitäts-Tanzlehrer.

Am 3. October er. eröffne ich **Kaiserstrasse Nr. 25**, gegenüber der Heinrichstraße, Gde der Psudertstraße, einen
Fröbelschen Kindergarten
 und bitte um Zuführung seiner Zöglinge im Alter von 2 bis 6 Jahren.
Anna Rennecke.

Neue Sing-Akademie.
 Mitte October beginnen die Übungen. Wie immer finden im Laufe des Wintersemesters 3 große Concerte und 1 Soiree statt. Um weitere Meldung neuer singender und zuhörender Mitglieder, ebenso auch zur
Chorschule
 als Vorbereitung für solche, denen die nöthige Vorbildung im Gesange fehlt, bittet
F. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Landwirthschaftliche Schule zu Quedlinburg
 unter Aufsicht der königlichen Regierung und der Provinzial-Verwaltung mit einjährigem Curus, beginnt Montag, den 17. October 1887 einen neuen Curus. Programm und jede weitere Auskunft durch
Director Dr. Pommer.

Zur Anfertigung von Gardinen, Portieren u. Polsterarbeiten empf. sich
Pink. Tapeter, H. Münster, 4, Dalesbit Copdas u. Matratzen billig!
 (15912)

Burg b. Reideburg.
 Zum Erntedankfest Sonntag, den 2. October Ballmusik wozu freundlichst einladet
Alfred Schmidt.

Grüne Tanne bei Zöberitz.
 Zum Erntedankfeste
Tanzmusik.
 3. H. Hasen- u. Gänsebraten ladet freundlichst ein **H. Henkel.**
 (15901)

Zwintschöna.
 Zum Erntedankfest, Sonntag, den 2. October ladet ergebenst ein
H. Horn.
 (15899)

Grün's Weinrestaurant,
 Rathausgasse Nr. 8.
 Prima Holländer Austern,
 Helgoländer Hummer,
 Bismarck u. Soupers.
C. Schoke.
 (15898)

Volks-Kaffee-Küche.
 Von heute ab täglich von Vormittags 10-1 Uhr frische
Bouillon.
 Die Verwaltung.
 (15878)

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 29. September 1887
 15. Vorst. 13. Ab.-Vorst. Farbe; weiß

Der Freischütz.
 Anfang 7 Uhr.
 Freitag den 30. September 1887
 16. Vorst. 3. Vorst. außer Abonnement

Fest-Vorstellung
 zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Ecclesischer Vokalchor
 besteht von Hermann v. Beauignolles. Hierauf zum 1. Male wiederholt:
Alexandro Stradella.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Samstag den 1. October 1887
 17. Vorst. 14. Ab.-Vorst. Farbe; roth.
 Zum 1. Male:
Ehrliche Arbeit.
 Anfang 7 1/2 Uhr. (15931)

Victoria-Theater
 Freitag den 30. September 1887
Dorf und Stadt.
 (15898)

Hohenthurm.
 Zum 2. October ladet zum Erntedankfest freundlichst ein **Weber.**
 (15892)

Heute Freitag
Schlachtfest.
H. Musculus, Geißstraße 37.
 (15893)

Carl Heymanns Verlag, Berlin W. Neudamm u. Standesbibliothek, Berlin.

Das Geheh
 betreffend die
Besteuerung d. Branntweins
 vom 24. Juni 1887.
 Mit den Jochen vom Bundesrath erlassenen vorläufigen
Ausführungsbestimmungen.
 Preis Nr. 4. (15886)
 Ausführungsbestimmungen allein 3, 3/60.

Lapeten
 auch in den
 neuesten Dessigns zu
 bekannt billigsten Preisen
Hermann Bischoff
 in Halle a/S.
 45 Ge. Ulrichstr. 45
 (14615)

Den Empfang sämtlicher Neuheiten für bevorstehende Saison beehrt sich ergebenst anzuzeigen
E. Sichter, Mod.
 15894
 Barier-Modellbütte 3. gef. Ansicht.
 Für getragen Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, alte Mantel, Pelze, Fracks, gebrauchte Stoffen, altes Gold u. Silber, Kröben, Ketten u. d. d. sollt hier die höchsten Preise und knuft fortwährend
C. Buchholz,
 Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Et.

Fröb. Kindergarten
 Südstrasse Nr. 2.
 Anmeld. nehme ich im Locale von 9-12 und 2-4, als auch in meiner Wohnung gr. Märkerstraße 10 entgegen.
L. Wiese.
 (15903)

Musikunterricht
 für Anfänger im Klavier- und Violoncellspiel, sowie in der allgem. Musik- und Compositionslehre ertheilt und bittet um gef. Anmeldungen
H. Karmrodt, Friedrichstraße 4.

Vom 1. October 1887 befindet sich mein Bureau
Barfüßnerstrasse Nr. 14
 in dem Hause der Mühlmann'schen Buchhandlung,
 Halle a. S.
Föhrling,
 Rechtsanwält.
 (15909)

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Kleine Steinstrasse 5a, I.
 in dem Hause des Hallischen Bank-Vereins v. Kaulsch, Knaack & Comp.
Zahnarzt Kneisel.
 (15908)

Ein Mittel für Kinder auf dem Gebiete der Naturphilosophie. Wer sich an Sympthosen bindet, kann nicht den Weg zur Wahrheit finden.
 Dar bietet Alles auch raub und schmal. Die Wahrheit war schon vorher bei -u.
 (15915)

Conferenz der weislich der Elbe verbundenen Rundervereine.

Die weislich der Elbe verbundenen Rundervereine, zu denen Braunwälder, Nausel, Göttha, Delsau, Halberstadt, Halle a. S., Hammer, Wittenberg und Nordhausen gehören, und deren Hauptgeschäftsführer der Stadtrath Ernst v. ...

Halle, den 29. September. (Der Abdruck früherer Correspondenzen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.) - Der Section VII (Provinz Sachsen und Thüringische Staaten) der Versammlungen ...

Ans der Sitzung des Schöffengerichts

Eine Affaire, wie sie sich leider bestantig nur so zu erweisen, bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Agenten Karl E. aus Halle. Der Angeklagte behauptet, des Verlebens und Schwandens anständig zu sein, um so mehr man sich wundern, mit welcher leichten Haltung er zu Werke gekommen ist.

eigenlichen Zuthaten der Unterschlagung nicht geschädigt. Es lautet in der Strafe, daß der Angeklagte Eigentümer der Möbel gemein ist, und ob dieser in Anspruch kommen, daß er Eigentümer sei, räumig bereit werden und mußte denzeitige der Beschreibung des Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die bei Arbeiter Franz J. und Rich. H., wegen Körperverletzung schon mehrfach verurtheilt, erst heute wiederum wegen vorläufiger förperlicher Mißhandlung eines Arbeiters 6 rein. 4 Monate Gefängnis. - Dem Schöffengericht gegen den Arbeiter Ernst ...

Das Zeit, welches das Maurergewerk in Oppin zuzüglich Cuarnaschweil zu feiern pflegt, nahm für den Gellen 31. April ...

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Die Arbeit unserer Original-Verwahrung ist uns mit Besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Sonne brint es an den Tag. Gelegentlich einer bei dem auf der Jacobsburg wohnhaften Einwohner ...

V. Stendal, 28. September.

Am nächsten Jahre findet bekanntlich die Jubelfeier der Gründung des hiesigen Domes statt, der vor langer Zeit durch König ...

Nearangelkommen für einen Künstler, bald indes ward ich ihm, daß ich u.a.) geäußert haben mußte. Der Fremde trug nicht nur Glacehandschuhe - einen bei der Walerung überflüssigen Luxusartikel - sondern sein eleganter Anzug ...

Als mein lieber alter Freund und Vormund, der Professor Schöbisch, am Nachmittag desselben Tages von seinem gewohnten Spaziergange heimkehrte, befand er sich in Begleitung des Fremden. Dies letzte mich durchaus nicht in Erntanen; mein Vormund ist der erste Mann von der Welt und er legte selten im ...

Herr Overard war sein Glückwunsch klug entschieden geangungen; anfänglich beschredete mich diese Wahrnehmung, dann aber stieß er ein

sein selbstsames Benehmen auf Rechnung seines übertriebenen Parteigefühls und achtete ihn deshalb nur um so höher. Während er früher jede Gelegenheit suchte, in meiner Gesellschaft zu sein, vermied er mich jetzt in fast auffälliger Weise - offenbar fürchtete er, ich mögte seiner Verwendung eigenmächtig ...

Am Morgen des 17. Juni war sein Bestreben, ein Alleinsein mit mir zu vermeiden, so auffallend, daß mein Stolz erwarchte - ich wollte ihm schon zeigen, daß seiner Gesellschaft nicht bedürfte und so ließ ich mich seine Stille fast ...

Der Fremde schielte, aber das Gerücht eines von der nahen Festwand herabfallenden Wasserfalles hatte ihn das Pferdetrappel überhören lassen, meine Stute indeß, wenn ich über den Aufenthalt begann zu schauern und zu wiehern und nun schab der junge Mann seinen Hut zurück und starrte mir mit unvorhoffener Verbunderung in des Gesicht, daß ich seinen Augenblick daran zweifelte, einen Künstler vor mir zu haben.

Vergerlich über seine Dreistigkeit wandte ich mich ab und spielte mit meiner Reitpeitsche, aber ankalt aufzuspringen und mir Platz zu machen, sagte der Fremde mit größter Selbstehrung: "Das Wasser ist hier sehr reich und das Thier kann ohne Gefahr hindurchreiten."

"Das weiß ich", entgegnete ich zornig; was fiel dem Fremden ein, so kaltblütig zu verlangen, ich solle Buch durch's Wasser waten lassen - es war doch offenbar seine Pflicht, den Weg frei zu geben! "Fürchten Sie sich etwa?" fragte er halb spöttisch, als er sah, daß ich keine Miene machte, seinen Rath zu befolgen.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchstation zu Halle a/S.

Zur Herbstsaat.

Von M. Speck, Frhr. v. Sternburg-Lüschena.

Die Ernte der Halm- und Hülsenfrüchte ist beendet, die Zeit der Herbstbestellung rückt heran, die Drillmaschine wird hervorgeholt und im Nordosten beginnt man schon Anfang September allmählich mit der Herbstsaat. Glück zu! möge sie gedeihen, möge ihr Sonne und Regen zu rechter Zeit zu gute kommen! möge Wind und Wetter ihre Entwicklung begünstigen! Wenn es nun an uns liegt, Alles zu thun, um eine gute Ernte für das kommende Jahr zu ermöglichen, so sollen wir dieses mit Ernst, Fleiß und Vorbedacht thun und dabei weder Mühe, noch Kraft, noch Geduld sparen. Letztere ist dazu vor Allem nöthig! Eine Ueberstürzung der Saatbestellung macht oft von vornherein einen Strich durch die Rechnung. Besonders junge energische Beamte können oft nicht schnell genug hiermit fertig werden und einer sucht es dem andern in Schnelligkeit der Bestellung wünschlich zuvor zu thun; aber ein altes Sprichwort sagt: gut Ding will Weile haben, und dieses Wort sollte jeder Landwirth sich während der Bestellzeit vorhalten. Bei der Ernte ist es freilich etwas Anderes, hier zeigt sich sofort der Fehler dem Auge, bei der Bestellung aber sieht man denselben sehr oft erst dann, wenn es zu spät ist, ihn rückgängig zu machen. Bekanntlich sehen Felder unmittelbar nach der Saat so schön glatt und ordentlich aus, daß man es gar nicht besser wünschen kann; aber schon nach wenig Tagen, zumal wenn inzwischen ein ordentlicher Regen gefallen ist, wodurch sich der Boden schneller setzt, kann man mitunter bemerken, daß das Resultat der Bestellung nicht dem Anschein entspricht, den es vorher hatte; fast jede Pflugsfurche scheint vielleicht durch, oder die sichtbar werdende Saat zeigt hier und da eine Drillfehle, oder ein ungleichmäßiges Aufgehen in Folge unegaler Unterbringung oder unregelmäßigen Ganges der Säemaschine u. c. Dann ist es freilich zu spät eine Nachbesserung vorzunehmen und der Schaden bleibt fürs ganze Jahr vorhanden.

Es fragt sich nun für uns, welche Zeit ist die geeignetste zum Beginne der Herbstsaat? Ein altes Sprichwort sagt: Bartholomä, wer Samen hat, der sä! — „Frühsaat ist besser als Spätsaat.“ — „Früh säe Deinen Samen.“ — Diese Sprichwörter scheinen alle darauf hinzuweisen, daß der Landwirth von einer früheren Herbstsaat einen besseren Ertrag zu erwarten habe, als von einer späten, und thatsächlich hat man auch früher in Deutschland die Herbstsaat im Allgemeinen etwas zeitiger begonnen als jetzt. Der Grund ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß man in der durch eine zeitige Saat bedingten kräftigeren Entwicklung der Pflanzen noch vor Eintritt des Winters eine sicherere Garantie für deren Durchwinterung und daher die Gewinnung eines Vorsprungs für ihre Weiterentwicklung schon von vornherein im nächsten Frühjahr erhlickte. Dieses kann wohl ge-

wisse Vortheile haben, wird aber auch, wie wir im nachfolgenden ersehen werden, andererseits nicht minder gewisse Nachteile im Gefolge haben können. Ermöglicht wurde auch damals gegen heute eine verhältnißmäßig zeitigere Herbstsaat schon dadurch, daß man kein so hohes Gewicht auf eine so überaus peinliche und sorgfältige Vorbereitung der Herbstfelder zu ihrer Bestellung legte, als heut zu Tage, Dank der nun allgemein verbreiteten wissenschaftlichen Fortschritte auf diesem Gebiete, sowie der hierzu dienenden hohen Perfection der Maschinen und Kulturgeräte. Man kannte damals z. B. die hohe Wichtigkeit des Stoppelschälens nach der Ernte noch nicht, auch wußte man noch nicht in dem Maße wie heute auf eine so sorgfältige und gewissenhafte Vorbereitung der Herbstfelder einzugehen, wie dieselbe nach dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft in allen rationell betriebenen Wirthschaften üblich ist. Gängt doch schon hiervon das Wohl oder Wehe der künftigen Ernte zum großen Theil ab. Ich will indessen hier keineswegs einer späten Herbstsaat als Regel das Wort reden, nur meine ich, daß wir hierbei andererseits auch nicht in das gegenseitige Extrem fallen und uns durch einen zu zeitigen Beginn der Herbstbestellung überstürzen sollen, ehe nicht sämtliche Bedingungen dazu erfüllt sind. Ich theile diese Thatsachen nur mit, weil sie vielleicht Veranlassung geben können, hierüber noch weitere bejahende oder verneinende Erfahrungen aus Mittel- oder Norddeutschland zur Sprache zu bringen. Ich halte dieselben, zumal in Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse des vergangenen Erntejahres mit feiter Überreife, aber nur viel Lager erzeugenden billigen Strohernte, welche letztere uns mehr geschädigt, als eingebracht hat, für eine nicht unwichtige.

Der oben erwähnte St. Bartholomäusstag ist natürlich ein für unser hiesiges Klima noch viel zu früher Termin für den Beginn der Herbstsaat und kann uns dafür nicht maßgebend sein. Abgesehen davon, daß bis zu diesem Tage, als dem 24. August, wo in der Regel die Erntearbeiten noch kaum beendet sind, von dem wichtigen Vorgange des Stoppelpflügens für die Bestellung des Wintergetreides schon keine Rede sein kann, so ist es ebensovienig möglich, daß unter diesen Umständen auch der Roggenacker richtig erlegen und die zur Bestellung des Roggens stets möglichst anzustrebende Dähre bis dahin schon erreicht haben kann.

Ehe der Acker nicht puderfein
Und die Saat nicht goldenrein,
Soll kein Korn in die Erde hinein!

So ähnlich lautet wenigstens ein alter Spruch der besonnenen Landwirths aus der Zeit Walters von der Vogel-

weide. Nun soll der Acker aber durchaus nicht etwa so fein wie Puder sein, im Gegentheil, geradezu in Staub fein, hieße um Regen betteln, und es wäre eine derartige pulverige Beschaffenheit der Ackerkrume, zumal auf schwerem, zähen, zur Verschlämmung neigenden Boden, für das Wintergetreide sehr nachtheilig. Ehe man säet, muß der Boden so bearbeitet sein, daß derselbe an der Oberfläche noch einige grobe Klümpchen hat und in Folge einer noch mittelmäßigen Krümelung eine noch etwas rauhe Oberfläche zeigt, sodaß man vermittelst eines stumpfen Stockes überall, Stellchen an Stellchen, ohne daß Klöße oder Erdschollen sich dazwischen schieben oder Widerstand leisten, bis auf die Furchentiefe in die präparirte Ackerkrume eindringen kann. Bleiben solche Schollen im Acker und der Boden nur so oberhin geglättet, so bleiben einige Zoll tiefe Zwischenräume im Acker, welche ein allmähliches Zusammenfallen, ein Einsinken der obersten Erdschicht verursachen und dadurch Veranlassung geben, daß viele Pflanzen wurzellos werden. Es wird also vor allen Dingen ein regelrechtes Beräumern der Erdschollen bis zur Tiefe der Saatsfurche anzustreben sein. Besonders der Roggen verträgt keinen holligen Acker. Kann man noch rechtzeitig, also etwa drei bis vier Wochen vor der Saatbestellung die letzte Furche ziehen und walzt man sofort, je nach der Bodenbeschaffenheit mit einer schweren Holzwalze, Ringelwalze oder mit dem sogenannten Schollenbrecher, nach dem Pflügen das Land, und überzieht es nach dem Walzen oder kurz vor der Saat mit einer Egge, resp. mit einem schweren Krümmer, je nach Beschaffenheit der Oberfläche, damit der Acker den Einsinken der Witterung geöffnet und hinreichend gelockert und gekrümelt bis zur Bestellung bleibt, so erreicht man hierdurch billiger und schneller den Zweck des ordentlichen Zusammenliegens der Saatsfurche und die Entwicklung einer normalen Gahre, was eine sehr wichtige Hauptsache für eine gute Bestellung ist.

Der möglichst richtige Zeitpunkt zum Beginne der Saat ist nun weiterhin eine der wichtigsten Fragen. Wenn wir weiter oben von einem früher meist bevorzugten zeitigen Saattermin, selbst bis zu Bartholomäi zurück, sprachen, so scheint man doch in neuerer Zeit die in dieser Beziehung übernommenen Erfahrungen auf den Kopf gestellt zu haben, indem man die Saatzeit jetzt mitunter weiter hinauschiebt. Wir scheinen hierfür zwei Gründe nicht mit Unrecht maßgebend zu sein. Erstens lehrt die Erfahrung, daß namentlich in fruchtbaren Jahrgängen sehr zeitig bestelltes Wintergetreide, welches sich schon im Herbst leicht übermäßig entwickelt, leichter im folgenden Jahre zu Lager geht als eine späte Herbstsaat. Wie uns aber die vergangenen Jahre bewiesen haben, können uns hierbei entstehende überreiche Strohernten nichts nützen und vertheuern uns noch dazu die Erntekosten; außerdem wird durch die hierdurch bedingte Ueberproduktion an Stroh dasselbe unverkäuflich, kann in der Wirthschaft auch nicht alles verwerthet werden und verfault daher zum Theil ungenutzt auf dem Felde. In Anbetracht dieser Umstände können also gegenwärtig reiche Stroherträge, welche unsere Ernten nur erschweren und vertheuern, aber hierfür kein Aequivalent zurückgeben, nicht erwünscht sein, wozu auch noch kommt, daß das dadurch bedingte Lagern der Qualität der Körner nachtheilig ist. Da also notorisch eine verhältnißmäßig frühzeitige Herbstbestellung im Allgemeinen eine reichliche Strohproduktion, mitunter sogar auf Kosten der Körner, begünstigt, und somit mehr Lager verursacht, so ist dieses, da uns große Strohmenngen jetzt nichts einbringen, Grund genug, die Herbstsaat etwas weiter hinaus zu schieben. Hierzu giebt uns auch ferner noch folgender Umstand,

wenn wir einer gewissen Vorsicht dabei Rechnung tragen wollen, eine weitere Berechtigung. Wir werden nämlich in kalten Frühjahren unsere spätgesäten Roggenisaaten immerhin sicherer gegen die Eventualitäten des Erfrierens durch späte Frühjahrsfröste schützen, als den früh gesäten Winterroggen; tritt nämlich noch Frost ein, nachdem der letztere bereits in die Blüthe gegangen ist, so wird er eben noch von demselben erwischt, was bei einem später gesäten, im Frühjahre daher nicht so weit vorgeschrittenen Roggen nicht der Fall ist. Wir können also hier behaupten, daß eine späte Roggenausaat einen höheren Ertrag ergeben hat. Es ist übrigens eine auffällige, aber dennoch oft beobachtete Erscheinung beim Roggen, daß mitunter Spätsaat einen höheren Ertrag giebt als Früh- saar, vielleicht läßt sich dieses durch das eben Gesagte erklären, Doch hat die späte Saatzeit auch ihre Grenze, das erste Drittel Oktober wird in der Regel als letzter Termin angenommen, wogegen ein sehr frühzeitig, z. B. um die Zeit von St. Bartholomäus gefäeter Roggen einen geringeren Körnerertrag und zu viel Stroh aufweist.

Was nun die Saatzeit des Weizens betrifft, so folgt sie am besten derjenigen des Roggens. Für unser Klima eignet sich am besten die Zeit von Ende September bis in das zweite Drittel des October. In rauheren Lagen wird jedoch der Weizen lieber bereits im September gefät. Aus weiterhin erwähnten Gründen sollte man es sich zur Regel machen, den Weizen erst nach dem Roggen zu säen; der Weizen bestockt sich mehr im Frühjahre als im Herbst, (im Gegensatz zum Roggen), so daß sich durch eine nicht zu späte Herbstsaat desselben hauptsächlich die Wurzeln der Weizenpflanzen kräftigen und vertiefen, ohne daß dabei der Stand schon im Herbst so leicht ein dichter würde, denn letzteres wird, sogar auch bei gut bestandenen Weizen, erst im Frühjahre der Fall.

Die Grenze der Spätsaat für den Weizen dauert in milderen Gegenden oft auch bis zu Anfang des November, ja man hat ihn sogar schon bis in den December hinein, und oft dabei mit gutem Erfolge bestellt; doch ist in diesem Fall das Sprichwort üblich: „Wenn eine Allerheiligen- (1. November) - Saat geräth, soll es der Vater dem Sohne nicht sagen.“ Bei einer Spätsaat braucht man, wie beim Roggen, so auch beim Weizen, mehr Saatgut. Auf die frühere oder spätere Saatzeit von allem Wintergetreide hat natürlich das Klima einen großen Einfluß und kann einen Unterschied von bis zu vier Wochen bedingen. Je milder das Klima, desto geringer ist der Unterschied zwischen Winter- und Sommergetreide, bis daß er zuletzt ganz aufhört.

Aus den vorstehenden Erörterungen, deren Ausführlichkeit wir uns zur Behandlung unseres Themas nicht gut ersparen konnten, geht hervor, daß eine Uebereilung mit der Herbstsaat in der Regel und unter normalen Witterungs- und milderen klimatischen Verhältnissen durchaus nicht erforderlich ist, weder beim Roggen noch beim Weizen; bei letzterem aber noch viel weniger. Etwas Bestimmteres läßt sich selbstverständlich hierüber weiter nicht sagen, eine bestimmte Antwort könnte nur allenfalls für eine bestimmte Gegend unter besonderen klimatischen Verhältnissen gegeben werden. Für unsere norddeutsche Ebene wird es das Richtige sein, in der Regel vor dem 24. September mit der Roggenbestellung nicht zu beginnen. Die Natur der Wintergetreidearten und ihre Entwicklung bedingt, daß im Princip der Roggen zuerst gefät werde: erstens weil derselbe einen trockenen verhältnißmäßig feinkrümeligeren Boden vorzieht, er sozusagen mehr „eingestiebt“ sein will, während der Weizen eine noch ziemlich nasse Bestellung, ja eventuell im Nothfall sogar fast bis zu einem gelinden „Einschmieren“, weit eher verträgt, als der Roggen. Da

nun die nassen Perioden im Herbst verhältnißmäßig später hinausliegen, so bestellen wir in richtiger Weise zuerst in noch trockenen Boden den Roggen. Ferner trägt es aber auch zu einer möglichst vollkommenen Ernte des Winterroggens erheblich bei, wenn er bereits im Herbst des Bestimmungsjahres noch längere Zeit übrig behält, um sich tüchtig bestocken zu können, ein Vorgang, der dem Roggen in der Regel zum größten Theil nur im Herbst nach seinem Aufgehen, weniger aber erst im nächsten Frühjahr zu Gute kommt, weil er beim Wiederbeginn der neuen Vegetation im nächsten Frühjahr nimmehr ins Schießen übergeht. Korn also, welches sich im Herbst nicht schon gehörig hat bestocken können, wird in dieser Beziehung im Frühjahr nichts Erhebliches hinzugewinnen. Beim Weizen hingegen verhält es sich indessen in der Regel ganz anders. Derselbe wächst im Herbst nach dem Aufgehen zunächst sehr langsam, bleibt dem Roggen gegenüber zurück und nutzt den Herbst zu seiner Bestockung noch nicht aus, indem er seinen Trieb hierzu bis zum kommenden Frühjahr gewissermaßen latent erhält oder aufspart. Weß also der Roggen sich unbedingt schon im Herbst bestocken soll, der Weizen aber erst im Frühjahr in die Bestockung eintritt, so ist dieses ein fernerer Grund, der uns anweist, im Herbst in der Regel mit der Roggenfaat zu beginnen. Man hat schon, bei günstigem Bestellwetter, Winterroggen erst gegen Ende November, Weizen sogar erst im letzten Drittel December mit trotzdem noch recht gutem Erndterfolg gesät, wobei die Ernte um nicht mehr als etwa 8 Tage später fiel, als bei dem im Uebrigen zur normalen Zeit bestellten Wintergetreide. Im Allgemeinen ist die Folge einer verspäteten Bestellung eine Verringerung des Strohertrags, namentlich auch was die Länge des Strohes betrifft, ohne jedoch dabei in dem Verhältniß dem Körnerertrage Abbruch zu thun. Eine solche Verminderung der in besonders reichen Jahren in fruchtbaren Gegenden unbedeutend werdenden Strohmenge wird sich also durch eine späte Saat einigermaßen bewirken lassen.

Im Allgemeinen ist die Zeit des Beginnens der Herbstbestellung keine willkürliche, sie hat sich zunächst nach den concreten Verhältnissen zu richten und liegt demnach oft genug nicht in der Hand des Disponenten. Sie hängt ab: a., von der Zeit der Beendigung der vorangegangenen Ernte; b., von dem Grade, in welchem sich die Vorbereitung der Herbstfelder zur Herbstbestellung seit ihrer Aberndung hat fördern und bewältigen lassen (durch Stoppelschalen in Form von flachem Wenden mit dem Schälpluge unmittelbar nach Aberndung, und darauf, nach entsprechender Zwischenzeit von einigen Wochen, folgendem Saatkügelchen.) c., vom Eintritt des zur Bestellung nöthigen Grades der Gahre des Bodens, welcher erst durch ein längeres Erlegen desselben bedingt wird; d., vom allgemeinen Feuchtigkeitszustande desselben. In der Regel wird hiernach ungefähr 4 Wochen nach Beendigung der Getreideernte die Erfüllung dieser wichtigen Momente, und damit das Signal zum Beginn der Herbstfaat eintreten. Eine spätere Herbstfaat, innerhalb der zulässigen Grenzen, wird in der Regel für unser gemäßigtes continentales Klima Mittel- und Norddeutschlands von größerem Vortheil sein, als eine zu frühe, d. h. als eine solche etwa vor dem letzten Drittel des Septembers und zwar schon deswegen, weil bei einem sehr frühen Saattermin das Saatfeld kaum vollkommen genug saatgerecht vorbereitet sein, und namentlich sich auch bis dahin kaum genügend erlegen haben kann.

Die zeitige Bestellung befördert ja die Bestockung des Roggens immerhin mehr als eine späte, und bringt das Wintergetreide noch vor Eintritt des Winters in seiner Vegetation tüchtig vorwärts, allein dieses ist nicht

unter allen Umständen als günstig anzusehen, zumal dann nicht, wenn ein sehr harter Winter, oder ein solcher mit vielem und andauerndem hohen Schneefall folgt. Die Pflanzen entwickeln sich nämlich unter solchen Umständen während der noch langen Zeitdauer warmer und schöner Herbsttage zu mässig, werden leicht zu geil und vollsaftig und bilden zu viel organische Stoffe, sodaß sie an Abhärtung und Widerstandsfähigkeit gegen die wechselnden winterlichen Einflüsse verlieren. Die Folge davon kann dann leicht sein, daß sie entweder bei starken Blachfrösten oder scharfen Ostwinden erfrieren, oder wie man zu sagen pflegt, „auswintern“, weil sie mit zu viel zarter Masse und „einem durch viel Saft bedingten zu hohen Wassergehalt in den Winter gehen; — oder aber, daß sie auch, aus demselben Grunde, unter einer lange lagernden hohen Schneedecke zum Theil auch ausfaulen und vergehen, wie man das im Frühjahr nach einem lange anhaltenden und in dieser Hinsicht ungünstigen Winter nach Abthauen der Schneedecke so oft bemerkt.

Ferner kann auch durch eine zu zeitige Herbstfaat eine maffige und überreiche Strohentwicklung befördert werden, wobei aber oft eine entsprechend reichliche Körnerbildung zurückbleibt. Der Grund hierzu ergibt sich ebenfalls aus den oben eben erörterten Momenten der zu saftigen Massenentwicklung organischer Substanz, und es wird diese übermäßige Stroh-Entwicklung um so eher und sicherer eintreten, je milder und frostfreier der Winter ist und um so früher wir unsere Bestellung verlegen. Diese abnorme Strohvermehrung durch zu zeitige Herbstfaat, ohne daß der Körnerzuwachs immer in einem entsprechenden Verhältniß dazu stünde, kann für uns bei den jetzigen enorm niedrigen Strohpreisen, die sogar in hiesiger Gegend sich auf Null reduciren, keineswegs von Vortheil sein, zumal sie unsere Erndten erschwert und ohne Nutzen beträchtlich vertheuert. Es ist ferner auch erwiesen, daß durch eine zeitige Bestellung des Wintergetreides das Lagern desselben in vermehrter Weise, gegenüber spät bestelltem Getreide veranlaßt wird. Je zeitiger die Winterfaat, um so mehr wird voraussichtlich im nächsten Jahre ein Lagern desselben zu erwarten sein. Wir werden daher am besten thun, uns in der Regel schon aus diesem Grunde mit der Saat nicht zu überstürzen, sondern dafür lieber zunächst für eine um so vollkommene Vorbereitung der Acker zur Aufnahme derselben peinlichst Sorge zu tragen.

In Folge der Auswuchspanik der nassen Erntejahre anfangs 1880 wurde vielfach empfohlen, die Saatzeit im Herbst zeitiger zu legen und sich mit der Bestellung möglichst zu beeilen, um sie womöglich schon bis 1. October beendet zu haben. Es ist dieses wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß sich, — um den Ausdruck zu gebrauchen, — „der Gebrannte vor dem Feuer fürchtet.“ Wir hatten Anfangs der 80 er Jahre bekanntlich während der Getreideernte in hiesiger Gegend mehrere Male durch lange andauernde Regengüsse fürchtbaren Schaden durch Auswuchs auf dem Felde, wobei meistens der erste Theil der Ernte trocken herein kam, während die verheerenden Regengüsse vornehmlich erst den später einzubringenden Theil der Ernte zerstörten. Die Wetterbeobachtungen zeigten auch, daß voraussichtlich jene Regengüsse die Neigung haben würden, noch einige Jahre regelmäßig, aber erst zu Anfang und Mitte August, also um etwa die Hälfte der Weizenernte, herum wieder einzutreten; es wurde daher allgemein der Rath verbreitet, man solle, durch eine möglichst zeitige Erledigung der Herbstbestellung, den Zeitpunkt des Eintrittes der Wintergetreideernte um 8 bis 14 Tage vorziehen, und dadurch zu verfrühen suchen, um wenigstens, wie man glaubte, bis zu dem später zu erwartenden eventuellen Eintritt der Augustregenerperiode, das ganze

Wintergetreide, oder wenigstens den größten Theil desselben, eingebracht und geborgen zu haben. Diese Maßnahme würde bei einem vorauszu sehenden Eintritte solcher Umstände einer gewissen Berechtigung nicht entbehren, zumal für den Fall solcher Verheerungen durch Unwetter, und in der That gingen in jenen Unglücksjahren vielfach dergleichen Vorschläge durch die landwirthschaftlichen Blätter

In mehreren Fällen, namentlich in solchen Gegenden, welche durch Auswuchs während der Erndtperiode stark heimgesucht waren, dürften diese Vorschläge zur Verfrühung des Eintritts der Bestellung in Rücksicht auf eine zeitigere Ermöglichung der Erndte hier und da Beachtung gefunden haben.

Kleinere Mittheilungen etc.

Bücherchau.

Kraft's illustriertes Landwirthschaftslexikon. II. Auflage. 1887. Verlag von Paul Parey—Berlin. Auf das Erscheinen der zweiten Auflage dieses Werkes haben wir unsere Leser schon in Nr. 13 vom 31. März d. J. aufmerksam gemacht. Jetzt sind die ersten 10 Lieferungen von dem Werke erschienen, womit dasselbe etwa bis zur Hälfte gediehen ist. Die zehnte Lieferung schließt mit dem Artikel „Kleie“ auf Seite 496 ab. Das Werk wird vollständig in 20 Lieferungen erscheinen und zwar, wie der Verleger uns mittheilt, noch im Laufe dieses Herbstes. Wir machen unsere Leser nochmals auf das durch seine kurzen und gediegenen Artikel für den praktischen Landwirth werthvolle Nachschlagebuch aufmerksam und empfehlen dasselbe zur Anschaffung. M.

Kartoffelaufbewahrung.

Ueber die besten Methoden der Aufbewahrung der Kartoffeln theilt G. Neuhaus-Selchow Folgendes mit: Seit einer Reihe von Jahren ist man mehr und mehr davon abgekominen, große Kartoffellager anzulegen, weil die Kartoffeln in demselben bei unerwarteter strenger Kälte leicht erfrieren oder weil dieselben darin sich erwärmen und dann schnell faulen, ohne daß man dies rechtzeitig bemerkt oder in kalten Winterzeiten gar häufig nicht imstande ist, die angefaulten Stellen auszufordern und zur Konsumtion zu stellen. Um Kartoffeln bis zum späten Frühjahr in Kellern oder in Mieten aufzubewahren, müssen dieselben vor größerer Erwärmung geschützt werden. Nach G. Neuhaus-Selchow kann man harte stärkereiche, dabei reife und trockene Kartoffeln ohne Bedenken in 1 bis 1 1/2 Fuß tief ausgegrabene Mieten bringen und bald zudecken. Unreife und sehr wässrige oder nasse Kartoffeln sind in Mieten zu bringen, welche nicht tief und auch nicht breiter als 5 bis 6 Fuß in der Sohle sind. Verfasser bringt die Kartoffeln, welche nah geerntet werden, in besondere Mieten und zwar in jede Miete nur 150 Ctr. Bei unsicherem Wetter und an jedem Abend bedeckt er die Mieten mit Raschensstroh. Mit Ausschluß der etwa 2 Fuß breiten Firste werden die Mieten gleich 3 Zoll mit Erde lose beworfen. Das Einstellen von Schornsteinen oder ähnlichen Luftabzügen verhindert Verfasser. Sobald die Temperatur der Mieten über 12° N. steigt, muß für Lüftung in der Miete durch Aufdecken einzelner Stellen gesorgt werden. Ist die Temperatur auf 15° N. gestiegen, so läßt Verfasser die Mieten an einem trockenen, kühlen Tage ganz abdecken und die Kartoffeln wohl gar über eine Fege werfen, um sie von Sand zu befreien. — Wenn im Herbst die Temperatur auf 6–7° N. zurückgegangen ist, dann erst werden die Mieten wintermäßig bedeckt. Im Laufe des Winters werden die Mieten nur alle Monate einmal auf ihre Temperatur, welche auf 3–4° N. zurückgeht, untersucht; erst im Frühjahr wird die Kontrolle wieder öfter vorgenommen. Die Winterdecke wird erst dann entfernt, wenn die Temperatur der Miete auf die Lufttemperatur gestiegen ist. Als

Winterdecke dienen mehr oder weniger Stroh, dann etwas Erde, dann nochmals Stroh, Kartoffelkraut und dann nochmals Erde oder Decke von Waldstreu und ähnlichen schlechten Wärmeleitern. (Deutsche landw. Presse.)

Gänse- und Entenmast in Pommern.

Hierüber giebt die „Geflügel-Zeitung“ folgende Notizen: Der Aufzucht der Gänse liegen mehr kleine Landwirthe, als große Grundbesitzer ob. Jene treten einen bedeutenden Theil ihrer Pflügelinge an die Händler ab, durch welche sie an die Plätze befördert werden, wo man sie mästet, schlachtet und die Brüste räuchert. Durch die Größe berühmt, sind die Mügenwalder Gänse. Die Küstenorte Pommers sind nicht im Stande, dem Bedarfe zu genügen, und es empfiehlt sich eine Hebung des landw. Zweiges auch anderwärts. In Pommern bringt man die Gänse in Umzäunungen von 100 Schritt Quadratfläche, in welchen ihnen freie Bewegung gestattet ist. In solchen Behältern ist die Abwartung bequemer und sorgfältiger zu handhaben, wie auch durch die Reinhaltung derselben die Freiluft der Thiere erhöht wird. Durch die finstere, enge Einsperung leiden das Fett und das Fleisch, ebenso die Federn in Folge der Unreinlichkeit. Guter, schwarzer Hafer gilt als das beste Mästmittel, doch giebt derselbe sehr dünnes, nicht beliebtes Schmalz und ist zu theuer; leichte Waare taugt nichts. Billiger füttert man die Gänse in den ersten acht Tagen mit gestampften Mohrrüben, mit gekochten, zu einem steifen Brei gekneteten Kartoffeln, in Krippen und auf den Hof werden einige Erbsen gestreut; hierauf bietet man ihnen ohne Unterbrechung drei bis vier Tage lang gekochte, abgekühlte Gerste in einem Troge; vom elften bis zwölften Tage an Gerstenschrot, vermischt mit Kartoffelbrei. Nach acht Tagen folgen Erbsen, welche den Gänsen in den täglich gereinigten Wassertrog in solchem Maße geschüttet werden, daß sie diese größtentheils quollen zu sich nehmen; daneben sagt ihnen die zuletzt genannte Nahrung immer noch zu. Nach diesem billigeren Verfahren gewästete Gänse liefern besser erhaltene Federn und feineres Fleisch und Schmalz. — Betreffend Enten-Mästung wird uns geschrieben: Die Ente ist wegen ihrer Gefräßigkeit sprichwörtlich, in der Wahl des Futters jedoch sehr geizig. Sie zu mästen, bedarf es jedoch nicht des grausamen, bei anderem Geflügel noch immer betriebenen Stopfens in dunkler Einzelhaft. Man versetze die Mastenten in einen reichlichen, gut gelüfteten Raum, gebe ihnen Futter in unbegrenzten Mengen, Wasser aber nur für den Trinkbedarf. Besonders geeignete Futtermittel sind: mit Milch angerührtes Gersten-, Buchweizen- oder Hafermehl, in Wasser gekochter Mais. Damit können Enten in zwei, höchstens drei Wochen ausgemästet sein. Rouen- oder Hylesbury-Enten, bezw. deren Kreuzungsprodukte mit deutschen Landenten sind zum Mästen am geeignetsten.

Verlag von Paul Parey, Berlin, 1887.